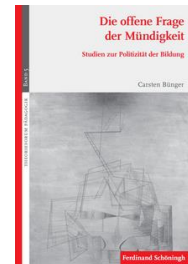

BÜNGER, Carsten:

Die offene Frage der Mündigkeit.

Studien zur Politizität der Bildung

Paderborn: Ferdinand Schöningh 2013.

ISBN 978-3-506-77799-7, 246 S.; 30,- €



Rezension von Anna LAMBERT, Helmut-Schmidt Universität Hamburg

Bildung ist ein Begriff, der nach Carsten Bünger (2013) in seiner Dissertationsschrift „Die offene Frage der Mündigkeit“ an Bedeutungsschärfe verloren hat und inhaltlich entleert wurde. Denn Bildung ist zu einem Gegenstand geworden, wo es ausreicht *nur* eine Ahnung vom Bildungsverständnis zu haben (11). Die mit Bildung verbundenen Frage- und Problemstellungen werden in (Bildungs-)Diskursen laut dem Autor hingegen kaum noch beachtet und Bildung wird als „konflikt- oder problemlösende Diskursfigur“ (12) für alle Arten von (gesellschaftlichen) Konflikten eingesetzt (11f.); die es nicht nur schafft (gesellschaftliche) Problem- und Konfliktsituationen besser „beurteilen“ und „bewältigen“ zu können, sondern die es anscheinend auch ermöglicht, diese gänzlich „zu überwinden“ und „zu bewältigen“ (12).

Auf diesen Gedanken aufbauend stellt sich für den Autor die Frage, wie der heutige Bildungsdiskurs in eine bildungstheoretische Perspektive einzuordnen ist und ob Bildung zu einer „Konsensformel“ geworden ist, „die politische Konflikte eher verdeckt, als dass sie zu ihrer Klärung oder gar Überwindung beiträgt?“ (12). Die bildungstheoretische Perspektive der Arbeit betrachtet Bildung als „die Frage nach einem Verhältnis zu Verhältnissen“ (15), wo die verschiedenen Wechselwirkungen (Mitmenschen, Welt usw.) und sozialen Zusammenhänge fokussiert werden (15).

Eine Bildungstheorie benötigt nach Bünger – aufgrund der eingangs beschriebenen (entleerten) Bildungsbeanspruchung – eine kritische Funktion. Als Voraussetzung hierfür ist Bildung zum einem „als Bestandteil sozialer Immanenz“ zu sehen, wo Bildungsprozesse vor dem Hintergrund ihrer „sozialen Eingebundenheit“ gedacht werden müssen. Zum anderem sind die in Bildung enthaltenden „Konzepte der Subjektwerdung“ bzw. -entwicklung als Aspekte zu betrachten, die in den Bedingungen sozialer Immanenz *nicht* aufgehen (16f.). Diese Unentschiedenheit im Verhältnis von Bildung und sozialer Ordnung versteht der Autor als „Politizität der Bildung“. Damit verbindet er die These, „dass das Politische nicht als äußere Bedingung der Bildung gegenübertritt, sondern ein für Bildungsprozesse konstitutives Moment kennzeichnet“ (17).

Die Auseinandersetzungen und Spannungen mit der Politizität von Bildung leiten Bünger dazu die Thematisierung von Bildung auf die Frage der Mündigkeit zu richten, die in der Arbeit nicht beantwortet, sondern als offene Frage artikuliert wird: „Wie ist es möglich, sich zu der Beanspruchung von Bildung als gesellschaftlich normalisierter Mündigkeit zu verhalten?“ (21).

Die Frage nach der Denkmöglichkeit dieser Politizität richtet der Autor im weiteren Vorgehen an bildungstheoretische Diskurse (22), um (s)eine kritische und differenzierende Perspektive zu stärken. Hierzu werden zunächst „diskursive Motive des Bildungsdenkens“ in drei bildungstheoretischen Ansätzen¹ herausgearbeitet, um anschließend die „unterschiedlichen Denkfiguren einer Beziehung von Bildung und Politischem“ (23) ins Verhältnis zusetzen (Kap. 1)

Die Erschließung der bildungstheoretischen Ansätze basiert auf der Fragestellung: „wie wird aus der Perspektive des jeweiligen bildungstheoretischen Ansatzes ein für Bildung konstitutives Verhältnis zum Politischen konzipiert?“ (23). Die Rekonstruktionen werden als drei getrennte Studien betrachtet und basieren auf der These, „dass das Verhältnis von Bildung und Politik für bildungstheoretisches Nachdenken nicht nur relevant ist, sondern dass für ‚Bildung‘ ein politisches Moment konstitutiv ist“ (153).

Um die rekonstruierten Motive einer politischen Dimension von Bildung in den drei Ansätzen in Beziehung zu setzen – pointiert vergleichen zu können (170) – werden argumentative „Nähen“ (nicht zu verwechseln mit Übereinstimmungen) (170) und metatheoretische Differenzen fokussiert. Büniger zeigt durch die Rekonstruktionen, dass sich Politizität von Bildung in den drei Ansätzen anhand von unterschiedlichen Denkfiguren erfassen lässt und dass diese Denkfiguren – einer Beziehung von Bildung und Politischem – darin übereinstimmen, „dass sie den Gehalt von Bildung an ein Moment des Politischen binden“ (153). Zugleich differenzieren sie sich aber in ihrem heterogenen Anliegen und ihren Diskurshorizonten, auf welche der Autor im weiteren Textverlauf näher eingeht (Kap. 2.).

Büniger betont, dass es ihm nicht um die Beurteilung der herausgestellten Relation von Bildung und Politischem geht, sondern vielmehr, „wie sich der Konstitutionszusammenhang von Bildung und Politischem aus einer bildungstheoretischen Perspektive beschreiben lässt“ (156). Es geht darum eine „Resonanz“ in den jeweils anderen Ansätzen zu erzeugen“ (170), wo ein Neueinsatz der Theorie oder das Weiterdenken möglich wird (171).

Im zweiten Abschnitt des Buches wird versucht, auf Grundlage der bildungstheoretischen Rekonstruktionen und den gewonnenen Motiven einer Politizität der Bildung, die „Frage nach der Möglichkeit der Mündigkeit“ erneut zu betrachten (26; 175ff.). Dies versteht sich als Beitrag für eine „mögliche Weiterführung der theoretischen Fassung einer politischen Dimension von Bildung“ (172), wo weiterführende Perspektiven eröffnet werden (173). Die fortsetzenden Perspektiven – im Vordergrund steht das Motiv der Mündigkeit bzw. die Frage nach Mündigkeit „als verbindender Bezugspunkt“ (174) – bewegen sich im Horizont zweier querliegender Problemstellungen: „Zum einen ist es die Frage nach der Möglichkeit von Bildung in Hinblick auf die soziale Bedingtheit der Subjektwerdung und zum anderen die nach einer

¹ Es handelt sich um folgende drei bildungstheoretische Ansätze:

1. Herrschaft und Widerspruch: Dialektische Bestimmungen des politischen Gehalts von Bildung bei H.-J. Heydorn und G. Koneffke,
2. Pluralität und Transformation: Spätmoderne Situierungen von Bildung und Politik bei R. Reichenbach und
3. Hegemonie und Differenz: Poststrukturalistische Annäherungen von Bildung und Politischem bei A. Schäfer.

bildungstheoretischen Bestimmung der Beziehung von Bildung und politischen Veränderungen“ (173).

Bünger stellt bei den folgenden Betrachtungen nach der Frage der Möglichkeit der Mündigkeit fest, dass das Verständnis von Mündigkeit nicht als eine Personeneigenschaft oder als Resultat von Bildung gesehen werden kann (26; 174), sondern dass der Bezugspunkt der Mündigkeit als Prozessmoment von Bildungsprozessen neu verstanden werden kann (26; 175ff.). Die Probleme des Mündigkeitsmotives bzw. der Kategorie Mündigkeit werden anhand der drei bildungstheoretischen Ansätze nicht nur fokussiert und präzisiert, sondern die Frage der Mündigkeit wird auch neu gestellt und interpretiert (Kap. 3; 224; 174ff.).

Abschließend wird vom Autor „ein Ausblick auf mögliche Übergänge oder Zusammenhänge zwischen explizit politischen Phänomenen, dem ‚Moment der Demokratie‘, und Bildungsprozessen“ (27) gegeben (Kap. 4). Die Frage der Mündigkeit wird mit der Frage der Demokratie verbunden (207; 215), was es ermöglicht der Beziehung zwischen der Politizität der Bildung und der Bildung des Politischen nachzugehen (215ff.).

Die Dissertationsschrift endet mit Schlussbemerkungen des Autors, die das Gesamtvorgehen und die Ergebnisse in Bezug auf das zu Beginn skizzierte Problem des Bildungsverständnisses zusammenfassen (221ff.).

In Hinblick auf den „entleerten“ Bildungsbegriff wird in der Arbeit von Carsten Bünger (2013) – wie vermutet werden könnte – kein Gegenentwurf oder Lösungsansatz festgesetzt, sondern nach der systematischen Auseinandersetzung mit bildungstheoretischen Ansätzen ist in Bezug auf den Begriff der Mündigkeit versucht worden, die Frage nach Mündigkeit „als Ausdruck eines [kritisch] reflexiven Moment in Form eines Verhältnisses zu den eigenen bzw. ungleichen Lebensbedingungen [...]“ (223) zu aktualisieren und zu reflektieren. Diese Neuinterpretation von Mündigkeit erfolgt auf einem sowohl inhaltlich als auch sprachlich hohem Niveau, was die Dissertation zu einem bedeutendem Werk in der Bildungstheorie und -philosophie macht, aber auch die Verständlichkeit für einen großen Leserkreis erschwert.

Hervorzuheben ist, dass, wie der Titel der Arbeit es bereits suggeriert, die Frage nach Mündigkeit vom Autor nicht beantwortet wird, sondern als offene Frage in den Bildungsdiskurs gestellt wird, die weitere Ansatzmöglichkeit eröffnet, auf die gespannt geblickt werden kann.

Zitieren dieser Rezension

Lambert, A. (2017): bwp@-Rezension zu Carsten Bünger: Die offene Frage der Mündigkeit. Studien zur Politizität der Bildung. Paderborn 2013. 1-3. Online:

http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_6-2017_buenger.pdf (30.3.2017).